

Heinrich Gemkow

Kleine Nachträge zur Biographie der Studenten Karl Marx und Edgar von Westphalen

In einer Miscelle in Heft 1 dieses Bulletins über die Berliner Studienzeit von Karl Marx und Edgar von Westphalen¹ äußerte ich die starke Vermutung, daß Edgar sein Universitätsstudium in Bonn begonnen hat. Diese Annahme hat sich nunmehr eindeutig bestätigt. Im Archiv der Königlich Preussischen Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn fanden sich das Anmeldebuch für Edgar von Westphalen vom 31. Oktober 1836 sowie das Abgangszeugnis für ihn vom August 1837. Aus diesen Dokumenten geht folgendes hervor:

Edgar von Westphalen wurde unterm 31. Oktober 1836 an der Bonner Universität immatrikuliert² und mit Datum vom 2. November 1836 in das Album der juristischen Fakultät durch den Dekan dieser Fakultät, Prof. Dr. Ferdinand Walter, eingetragen.³ Edgar belegte im ersten Semester, also im Wintersemester 1836/37, vier Privat- und zwei öffentliche Vorlesungen. Beim Dekan der Fakultät hörte er "Enzyklopädie und Methodologie der Jurisprudenz" sowie "Römische Rechtsgeschichte". Bei Prof. Dr. Böcking belegte er die Vorlesungsreihe "Institutionen" und bei Prof. Dr. Fichte hörte er "Logik". Neben diesen Fachvorlesungen belegte er bei Prof. Dr. A. W. von Schlegel "Neuere Geschichte der deutschen Literatur" und bei Prof. Dr. Delbrück die Vorlesungsreihe "Über gehörige Einrichtung des akademischen Lebens". Alle Professoren bezeugten dem Studenten fleißigen Besuch und Aufmerksamkeit.

Im Sommersemester 1837 belegte Edgar von Westphalen an Privatvorlesungen bei Prof. Walter "Deutsche Rechtsgeschichte" sowie "Rechtsphilosophie" und bei Prof. Dr. Bethmann-Hollweg "Institutionen". Von den öffentlichen Vorlesungen wählte er das Kolleg "Geldwesen und Banken" bei Prof. Dr. Hüllmann.

Drei der von Edgar belegten Vorlesungen hatte ein Jahr zuvor auch Karl Marx an der Bonner Universität gehört, nämlich "Römische Rechtsgeschichte" und "Deutsche Rechtsgeschichte" bei Prof. Walter sowie "Institutionen" bei Prof. Böcking. Das nimmt nicht weiter wunder, da es sich hier um Grundvorlesungen für einen künftigen Juristen handelte.

Interessanter ist schon, daß auch Edgar ein Kolleg bei Schlegel belegte – ohne Zweifel unter dem Einfluß der musischen Erziehung und Atmosphäre im Elternhaus.

Das Abgangszeugnis bestätigte ihm, daß er der Teilnahme an verbotenen akademischen Verbindungen "nicht verdächtig geworden" sei, auch sei über ihn "in sittlicher und ökonomischer Rücksicht nichts Nachteiliges bekannt geworden".

Edgar von Westphalen wohnte während des Wintersemesters 1836/37 im Hause Nr. 797 in der Josephstraße⁴ und verlegte im Sommersemester 1837 sein Quartier in das Haus Nr. 477 Wenzelgasse.⁵ Er bezog also nicht die einstigen Quartiere seines Freundes Karl Marx, der im Wintersemester 1835/36 im Haus Nr. 764 Josephstraße⁶, im Sommersemester 1836 im Haus Nr. 1 Stockenstraße Quartier bezogen hatte.⁷

In Heft 2 des vorliegenden Bulletins informierte Heinz Kossack über die gegen den Studenten Karl Marx vom Berliner Polizeipräsidenten bzw. von der Berliner Universitätsbehörde vorgebrachten Anzeigen oder Klagen.⁸ Eine abermalige Durchsicht der von ihm ausgewerteten Akten förderte noch einen der Marx-Forschung bisher unbekannt gebliebenen Fakt zutage: Karl Marx hatte von Sommer 1838 bis mindestens Sommer 1839 einen Vormund. In der "Disziplinar-Liste der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin für die Monate July, August und September 1838" findet sich unter Nr. 104 die Eintragung, daß am 18. August gegen "Karl Heinrich Marx, 20 Jahr alt, evangelischer Religion (Zeug. der Reife)" wegen "Verdachts eines begangenen Straßen-Exzesses" – übrigens in Gemeinschaft mit dem unter Nr. 105 aufgeführten Edgar von Westphalen! – Anzeige vom "Königl. Polizei-Präsidium hieselbst" erstattet wurde. In der Rubrik "Name und Aufenthaltsort nebst Provinz des Vaters oder Vormundes des Angeschuldigten" finden wir den Vermerk: "Verstorbener Justizrath Marx zu Trier, bevormundet durch den Justizrath Schlinck daselbst"⁹.

Johann Heinrich Schlinck stand, wie wir aus den Forschungen von Heinz Monz wissen, seit vielen Jahren der Familie Marx nahe. Er war Berufskollege von Heinrich Marx und hatte mit diesem – damals Advokatanwalt – in der Trierer Casinogesellschaft eng zusammengewirkt.¹⁰ Nach dem Tode von Heinrich Marx hatte er – zweifellos auf Bitten von Henriette Marx – zusammen mit einem Berufskollegen beim Standesamt den Tod des Freundes angezeigt.¹¹ Jahre später, 1842, war Schlinck, nunmehr Landgerichtsrat, einer der Zeugen bei der standesamtlichen Trauung von Sophia Marx, Karls älterer Schwester.¹² Er blieb also mit den Hinterbliebenen von Heinrich Marx in Verbindung. So ist es nicht verwunderlich, daß Schlinck auch als Vormund für den Studenten Karl Marx bestellt worden war.

Vormundschaft und Volljährigkeit waren im Rheinland durch den Code Civil geregelt.¹³ Er bestimmte im Artikel 388, daß jeder als minderjährig zu gelten habe, der noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet hat. Beim Tode eines der Elternteile konnte der Überlebende – gemäß Artikel 397 – für die minderjährigen Kinder einen Vormund wählen. Das ist offenbar bei Karl Marx der Fall gewesen.

Seit der Eintragung vom 18. August 1838 in der Disziplinar-Liste der Berliner Universität weisen alle folgenden Eintragungen den Vermerk auf, daß Karl Marx durch den Justizrat Schlinck bevormundet sei. Die letzte dieser Eintragungen stammt vom 17. Juli 1839. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß zu dieser Zeit die Vormundschaft erlosch, da Marx das 21. Lebensjahr vollendet hatte und damit volljährig wurde.

Anmerkungen

- 1 Siehe Heinrich Gemkow: Karl Marx und Edgar von Westphalen – Studiengefährten in Berlin. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Heft 1, S. 16.
- 2 Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Immatrikulationsalbum, 1836, Nr. 137.
- 3 Diese und alle folgenden Angaben nach Archiv ... Exmatrikel Edgar von Westphalen, 1837, Philos. Fakultät.
- 4 Amtliches Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Königl. Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn für das Winter-Halbjahr 1836-37. Bonn. o. J. S. 5.
- 5 Amtliches Verzeichniß ... für das Sommer-Halbjahr 1837. Bonn o. J. S. 5.
- 6 Amtliches Verzeichniß ... für das Winter-Halbjahr 1835-36. Bonn o. J. S. 3.
- 7 Amtliches Verzeichniß ... für das Sommer-Halbjahr 1836. Bonn o. J. S. 4.
- 8 Siehe Heinz Kossack: Neue Dokumente über die Studienzeit von Karl Marx an der Berliner Universität. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Heft 2, S. 105 – 107.

trales Staatsarchiv der DDR. Histor. Abt. Merseburg. Rep. 76 V a, Sect. 2, Tit. 12, Nr. 3, Bd. III, Bl. 272.

- 10 Siehe Heinz Monz: Karl Marx. Grundlagen der Entwicklung zu Leben und Werk. Trier 1973. S. 134 u. 137.
- 11 Ebenda, S. 257.
- 12 Ebenda, S. 231.
- 13 Die folgenden Angaben stützen sich auf Mitteilungen von Herrn Dr. Dr. Heinz Monz, Trier, dem ich für seine Hilfe herzlich danke.

Ileona Bauer/HansUlrich Labuske

Hat Friedrich Engels ein Buch über "Leben, Charakter und Philosophie des Horaz" geschrieben?

Im Anhang einer von Manfred Kliem zusammengestellten und erläuterten Sammlung von Dokumenten zum Leben von Friedrich Engels¹, die offenbar für ein breiteres Publikum bestimmt ist, heißt es unter dem Datum vom 16. August 1838: "Engels' wahrscheinlich erste Publikation, eine Buchveröffentlichung unter dem Pseudonym Oswald, 'Leben, Charakter und Philosophie des Horaz. Ein Dialog', erscheint im Verlag Brockhaus & Avenarius in Leipzig und Paris."²

Einen Autorschaftsnachweis für dieses bisher nicht wieder abgedruckte und in der einschlägigen Literatur auch nicht erwähnte Werk bietet Kliem nicht.³ Dem Problem mußte daher bei der Vorbereitung des Bandes 1/3 der neuen MEGA (Jugendschriften von Engels) nachgegangen werden.

Der Titel selbst war unschwer in Bücherverzeichnissen und einem zeitgenössischen Rezensionsorgan⁴ nachzuweisen. Die Verfasserangabe Dr. Oswald legte die Vermutung auf Autorschaft von Engels nahe, da dieser den Namen Oswald bekanntlich in seinen frühen Schriften als Pseudonym gebrauchte.⁵ Auch die Thematik war Engels durchaus zuzutrauen: Der römische Dichter Q. Horatius Flaccus (65 - 8 v. u. Z.) wurde am Gymnasium von Elberfeld, das Engels vom 20. Oktober 1834 bis zum 15. September 1837 besuchte, eifrig gelesen⁶ und stand überhaupt seinerzeit im Blickpunkt, da sich sein Geburtstag zum 1900. Mal jährte. Aus einem Brief an Wilhelm Graeber vom 30. Juli 1839⁷ geht hervor, daß der junge Engels sich für einen ausgefuchsten Horatianer hielt: Der Kaufmannslehrling berichtet voller Stolz und vielleicht mit etwas Übertreibung, wie die Bremer Primaner ihm zum "Disputieren" ihren "Gescheutesten" auf den Hals schickten, und der "war unglücklicher Weise in den Horaz verliebt, sodaß ich ihn nach der Art⁸ klopfte". Ferner ist ein Schüler, der mit 17 Jahren ein griechisches Gedicht in 80 homerischen Hexametern verfaßt⁹, auch in der Lage, sich einigermaßen sachkundig über einen römischen Autor zu